

Wilhelm Bruners

Niemandsl Gott

GEDICHTE UND MEDITATIONEN



TYROLIA

Wilhelm Bruners

Niemandsländ. Gott

GEDICHTE UND MEDITATIONEN



Tyrolia-Verlag · Innsbruck-Wien

Gewidmet der LYRIS-Gruppe in Jerusalem
und meinen literarischen Freundinnen und
Freunden im deutschsprachigen Raum

Inhalt

Vorwort	8
Wege zu uns selbst	11
erstes lied	12
das auge des anderen	13
erinnerung an einen spaziergang 1943 . . .	14
aufatmen	15
unsere wohnungen	16
morgens im frühling	17
Hoher Geburtstag	18
das eine Wort	20
auferstehung	21
pilgerweg	22
santiago I	24
santiago II	26
santiago III	28
der weg	30
alter	31
Wege im Niemandsland	33
lautlose eroberung	34
niemandsort	35
gottes weisung	36

Wer Gott sucht	37
verrückt nach gott	38
zwischenraum	39
Gottformel	40
Gottesschicksal	41
Gottes Hände	42
Zeitweise	43
geistliche übung I	44
geistliche übung II	45
wenn gott zu besuch kommt	46
gott ist einen schweißausbruch wert . . .	47
tanzender gott	48
gottesfreundschaft	49
gottpsalm	50
Gespräch über Gott	52
 Wege in der Nachfolge	 55
sara und abraham	56
Der wahre Jakob	58
Engel	60
Mirjam	61
Mose	62
stammbaum	64
josef	66
maria	67
Unsterblich geliebt	68

levi	69
letztes abendmahl	70
Im Todesschrei	71
Frauen auf dem Weg zum Grab	72
ostern I	73
ostern II	74
ostern III	75
Die Toten	76
täglich aufstehen	77
paulus	78
Die Heiligen	80
 Wege in der Kirche	 83
Gottes Häuser	84
Am Eingang eines Klosters	85
stephansdom	86
Unter St. Peter	87
fußwaschung	88
Das ist ein Sonntag	89
Über die Kirche ein Gedicht zu schreiben .	90
feuersprache	92
das buch der bücher	93

Vorwort

Brennender Dornbusch (Ex 3,3)

*Er kennt nicht das Lied
im Windrausch der Blätter
Er weiß nichts von Vögeln
nistend in seinem Dürngeäst*

*Kaum kann er sich halten
im Treibsand der Wüste
In den Gärten der Götter
hat er keinen Platz*

*Aber er gibt den Blick frei
auf das Licht das durch ihn
nur wenig gebrochen auf die
alleräußerste Frage fällt:*

Wer steckt dahinter

Wer steckt dahinter? Von dieser Frage sind die Gedichte bewegt, die vor Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, liegen. Sie wollen nicht mehr als das: die Frage wachhalten nach dem, der hinter allem – oder auch in allem – steckt. Und diese

Frage kann jeder Mensch angesichts der Rätselhaftigkeit der Welt stellen – unabhängig von seiner religiösen Einstellung. Sie ist dem Atheisten ebenso aufgegeben wie dem gottgläubigen Menschen. Einer meiner theologischen Lehrer brachte es einmal in dieses Wort: „Wir werden eine Ewigkeit in Gott hineingehen“ (Josef Auer). Wir kommen nie mit dieser Weltwirklichkeit an ein Ende. Und schon gar nicht mit Gott und dem, was wir damit meinen. Denn alle Antworten, die wir finden oder auch erfinden, sind vorläufig. Auch und gerade die theologischen. Wir befinden uns immer am Rand des Irrtums und gehen doch weiter, seit Menschen das Wort Gott in den Mund nehmen, zu ihm beten, ihn verherrlichen, verfluchen, ihn bestreiten, sich hin- oder abwenden von ihm. Auch die vorliegende Lyrik ist eine Wegstation. Die Gedichte laden Sie ein, sich Ihres eigenen Weges und Standortes im „Niemandsländ. Gott“ bewusst zu werden.

Und wenn der eine oder andere Text Sie eine kleinere oder größere Wegstrecke lang begleitet, dann möge er Ihren Blick auf die alleräußerste Horizontfrage weiter schärfen:

Wer steckt dahinter?

Wege zu uns selbst

erstes lied

die sonne lege ich
auf dein gesicht
mein kind

am morgen

am abend
die sterne und den mond
und dazwischen
mein lächeln

ich weiß
dass sie dich
nicht bewahren
vor stimmen
die verletzen

aber meine liebe
soll das erste lied sein
das du hörst
mein kind

das auge des anderen

*Wo sich die Augen treffen
entstehst du
(Hilde Domin)*

nirgendwo bist du mehr
als im auge des anderen
nur er kennt dein gesicht
du wirst es nie sehen
ohne das auge des anderen
spiegel deiner würde

nirgendwo bist du größer
als im barmherzigen blick
deines nächsten

erinnerung an einen spaziergang 1943

ich war drei
und konnte schritt halten
neben seinen langen beinen

mit väterlich breiten füßen
wirbelte er blätter hoch
die wie sterntaler
auf mich herabregneten

er vergaß neben dem kind
dass blutroter herbst war
in dem anderenorts

die städte brannten

aufatmen

aufatmen
kannst du nur
mit dem rücken
zum sturm

lehn dich
gegen den wind
und bete dich frei
von deiner not

du verrätst
die wahrheit nicht
wenn du
ihre worte
einer prüfung
unterziehst

unsere wohnungen

was sie sind:

inseln

auf denen unsere kleider

trocknen

während wir traumwärts

in die nacht segeln

gehäuse

in denen uns niemand zwingt

fenster zu putzen

nach dem letzten regen

heilige orte

auf die sich manchmal

eine leiter vom himmel

senkt

morgens im frühling

auf meinem weg zum briefkasten
um die zeitung zu holen
pfeift mir eine amsel
allen schlaf aus
noch müden gliedern

an diesem morgen
ist meine hoffnung
größer als die angst
vor einer gewalttätigen
zukunft

Hoher Geburtstag

Das wäre möglich
die Jahre zu zählen
und sich zu fragen
wie war das damals

Aber es ist längst nicht so weit

Tritt vor die Türe
atme den Morgen tief ein
Jeder Tag ist es wert
begrüßt zu werden
mit einer Melodie
aus Kindertagen

Klar

Die Illusionen
haben uns verlassen
verrottete Träume
haben wir entsorgt
Aber in den Enkeln
ruft die Stimme

Komm!

Erzähl mir
eine Guten-Tag-Geschichte
oder lass mit mir
einen Drachen steigen
der die kalten Nebel frisst

das eine wort

zur silberhochzeit

wir haben uns noch lange nicht alles gesagt
was zu sagen wäre

ob die kraft reicht
leben gemeinsam weiterzutragen
ob die füße frei genug
neue räume zu erkunden
ob die vision weit genug
mauern zu überspringen
ob die offenheit groß genug
fremdes aufzunehmen
ob die wachsamkeit hell genug
aller dunkelenge abzusagen
ob das herz frei genug
gott in allem zu loben
ob die hand bereit genug
brot miteinander zu teilen
den becher zu reichen

noch lange ist nicht alles gesagt
aber es reicht von tag zu tag das eine wort
ich liebe dich

auferstehung

manchmal triffst du einen auge in auge
der dich nicht liegen lässt

wenn er ruft
steh auf

kannst du nicht anders
du stehst auf

auch wenn du liegen bleiben willst
müde und tot

seine stimme geht dir unter die haut
lässt dich tanzen
hebt dich in die luft

auch wenn du fliehen willst
voll angst und furcht
seine nähe gibt dir vertrauen

lauf
wenn du ihn triffst

du läufst ihm mitten in die arme

pilgerweg

nach der wanderung absitzen auf der bettkante
der rücken wieder frei
die füße brennen
die blasen sind größer geworden
wasserbeulen wie polster
zu viel drauflos gegangen
ohne rücksicht auf die schmerzsprache
jetzt nicht an morgen denken
an weitergehen
einfach nur den kopf in die kissen
und die beine hoch
durch das offene fenster
den himmel beobachten
der sich bewölkt
und sich erwischen bei dem wunsch
nach blitz und donner und hagel
jedenfalls nach einem grund
nicht wieder aufstehen zu müssen
und einem vorsatz nachzulaufen

doch die morgensonne verbrennt alle ausreden
und treibt erneut auf den weg
der endlos vorausläuft

die sehnsucht nach bächen
und weichen waldwegen wächst

aber keiner der wünsche geht in erfüllung
nur die schatten unter den augen werden größer

santiago I

matamoros (maurentöter)

es stimmt. im anfang ist kampf
du betrittst den weg
nicht mit lorbeeren und erhobenen augen
im schlamm suchst du halt
für den abgleitenden fuß
die leuchtfeuer der bildbände
sind bald erloschen
die kerzen wortreicher begeisterung

über dein gesicht läuft lehmiger schweiß
mühsam eratmeter höhen
deine finger zählen die perlen
die gebetshand hängt
verkrampft im leder der stöcke
du springst über keinen schatten
das tier tritt lautlos an dich heran
redet von umkehr
von leisem abschied
es flüstert dir zu als sei's gottes stimme
die einzig vernünftige
im all verschwimmender zeichen

selbst mond und sterne
legen sich schwer auf deine lider
leuchten wie totenlichter
und keine ruhe
vor den schlafgeräuschen
der anderen

es ist die zeit der modernden träume
des heimlichen verrats
zwischen pamplona und burgos

santiago II

peregrino (pilger)

durchschwiegenes wandern
tagelang. dörferlang
die wörter erholen sich
vom zuviel. von veräußertem
auch die gebete beginnen ein neues leben
befreien sich aus ihrer gefangenschaft

der fuß sucht nicht mehr das ziel
betritt einzig den boden. ob steinig
oder weich. umgeht jede schnecke
grüßt jeden mauersegler. wird selbst weg
sein echo reicht bis ins mark
du erkennst die spuren
weißt dich im lauf vorgängiger narren
von osten nach westen. von süden nach norden
grenzgängig. blindlings
ob du ankommst oder nicht:
du trinkst aus den dargereichten quellen
sie haben auf deine muschel gewartet
ihre wasser schmecken nach heute
tief verbunden mit der erdachse
mit eingesammelten erfahrungen

dein pulsschlag hat sein zuhause
einzig in dir

nur in leon entsprang er mir
für ein paar stunden

in glasbunten fenstern
fand ich ihn wieder

santiago III

apóstol (apostel)

von hinten umarmt
wehrlos gegen hilflose hände
breitschultrig für die last der vielen
in sein gesicht hat der ewige
sein zelt aufgeschlagen
offen für die gebete der fußmüden
für die dankbaren. erschöpften
sein ohr hört sie mit unbewegter miene
als kenne er sie schon seit langem
(keineswegs unmöglich in diesem alter)

jetzt wäre der augenblick
die grenze zu überschreiten
das haus der pilger zu verlassen
und in den kreislauf
ewiger bewunderer einzutreten
lächelnd ins licht tausendfacher kerzen
löschend alle inneren brände

jetzt wäre die zeit

aber der apostel reicht dir
segnend deinen pilgerstab
den du erleichtert an einer
säule abgestellt wähnstest
er heißt dich umkehren
in eine welt die dich fragt
wie viele kilometer du gewandert
wie viele tage du gebraucht
wie schwer dein rucksack
den du getragen

ein paar zahlen
die du in einer hand
zusammenschreiben kannst

dahinter aber verbirg die leere
in der du sechs wochen gelebt
wie in einem alten haus
durch dessen offene türen
der wind pfeift

der weg

zu uns selbst
ist nicht leicht zu finden
keine landkarte
zeigt ihn uns

und karten
die sie uns verkauften
sind alt und ungenau
es hat sich viel verändert:
verschlungene wege
sumpfiges gelände
kleine wüsten
ein unbestimmter horizont

von zeit zu zeit angekommen
packen wir den rucksack neu

und brechen wieder auf